

# **Christmette – 24. Dezember 2021 23.00 Uhr**

**Votum: Lukas 2,10 b.11**

*Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.*

**Predigttext: Micha 5,1-4a**

*Du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten. Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des Herrn und in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde. Und er wird der Friede sein.*

Weihnachten mal anders – das habe ich letztes Jahr gedacht. Aber dieses Jahr, habe ich gedacht, wird alles wieder wie früher. Stattdessen ist es immer noch anders.

Nichts wird wie früher. Niemals wieder wird irgendetwas sein wie früher. Und das war immer schon so, nicht erst seit Corona. Heute ist nicht Gestern und Morgen ist nicht Heute.

Alles verändert sich, sogar Weihnachten – was nützen uns da die Hoffnungen und Erwartungen der Menschen vor 2.700 Jahren? Zwischen der Welt des Propheten Micha und unserer Welt liegen so viele Welten, dass man sich das kaum vorstellen kann. Der Prophet war ein sehr pointierter Sozialkritiker in seiner Zeit. Die Reichen brachten damals die Ländereien der armen Bauern an sich. Das war zwar juristisch legal, moralisch aber nicht. Das jedenfalls meinte Micha und kündigte wie sein Zeitgenosse Jesaja die Katastrophe als Strafe Gottes an. Die Katastrophe, die dann auch tatsächlich eintrat. Israel verlor den Krieg gegen Babylon und alle, die Armen ebenso wie die Reichen, verloren ihr Land.

Doch das, wie gesagt, ist lange her. Wir können noch nachfühlen, was die Menschen damals bewegte und was sie hofften, aber ihre Probleme sind nicht unsere Probleme. Ob der Messias, der in Israel Herr sein sollte und auf den Micha hoffte, auch unser Messias ist? Aus Bethlehem soll er kommen,

aus der Stadt Davids. Da die Christen in Jesus jenen lange erhofften und erwarteten Messias sehen, muss Jesus auch in Bethlehem geboren sein. Obwohl jedermann und jede Frau damals wussten, dass Jesus aus Nazareth stammte: Jesus aus Nazareth, König der Juden, das war die Inschrift am Kreuz.

Die Weihnachtsgeschichten von Matthäus und Lukas erzählen, wenn auch sehr widersprüchlich, wie das damals gewesen sei mit der Geburt Jesu aus Nazareth in Bethlehem. Aber auch das ist schon wieder über 2.000 Jahre her. Was hat das, was hat dieser Jesus mit uns zu tun, mit mir?

Ich hätte Weihnachten gerne wieder wie früher. Wie vor Corona. Wie als ich noch ein Kind war. Mit Tannenbaum und Geschenken und vorher einem schönen Gottesdienst in der warmen Kirche, mit dem Brausen der Orgel und den alten Weihnachtsliedern. Mit dem Duft der traditionellen Weihnachtsgewürze im Haus, mit Zimtsternen und Schokoladenkringeln, Apfel, Nuss und Mandelkern inbegriffen. Und dazu die alte Weihnachtsgeschichte, das Krippenspiel, Maria und Josef und das Kind im Stall von Bethlehem. Vor allem aber Weihnachten mit ganz viel Besuch, mit all den Menschen, die ich lieb habe. Ohne Kontaktbeschränkung, ohne Angst.

Ich möchte gerne, dass das, was wir gerade erleben, nicht die fürchterliche Zukunft ist, vor der wir uns gestern gefürchtet haben. Sondern es soll bitte die Erfüllung uralter guter Prophezeiungen werden. Ich möchte gerne, dass alles so kommt, wie die Propheten es schon vor tausenden von Jahren vorausgesagt haben. Denn dann könnte ich glauben, dass Gott die Geschichte im Griff hat. Dass nicht alles außer Kontrolle gerät und die Zukunft ungewiss ist. Dass da ein Plan ist.

Ich warte nicht auf Michas Messias, der im antiken Israel, das längst untergegangen ist, für Ordnung bzw. Gerechtigkeit sorgt. Und ich warte doch auf Michas Messias, der herrlich wird bis an die Enden der Erde und durch den Friede sein wird. Also warten, na ja, ob der je kommen wird? Ich hätte es halt gerne, dass so einer kommt.

Genau wie Micha hätte ich gerne den, der die Welt zusammenhält. Denn die Welt fällt auseinander. Michas Welt damals zerbrach, das römische Reich zur Zeit Jesu fing gerade an zu zerbrechen und unsere Welt heute tut das auch. Dinge passieren, die ich nicht für möglich gehalten hätte. Waren wir denn nicht bis jetzt auf einem Weg des Friedens zumindest in ‚unserem‘ Teil der Welt? Wohlstand und Demokratie, ganz viel Freiheit und ganz viel Völkerverständigung, so sah die Welt aus, in der ich bisher gelebt habe. Das

sind die Grundfesten, die nie infrage gestellt wurden, nicht einmal in den schlimmen Zeiten, als die RAF, die Rote-Armee-Fraktion in den 1970'er Jahren Terror verbreitete. Das waren ja nur wenige, das hat der starke Rechtsstaat noch rechtzeitig in den Griff bekommen. Und das, was ich im Geschichtsunterricht über die jüngere Geschichte und die spezielle Rolle Deutschlands in ihr gelernt habe, war für mich ein unvorstellbar weit entferntes Grauen.

Und jetzt sind sie wieder da, die braunen Schreihäse mit ihrem Krawall und ihren Fackelmärschen. Aus etlichen Ecken bekommen sie Zulauf und angesichts von Flüchtlingsnot oder der Naturkatastrophe namens Corona-Pandemie fällt ihnen nichts Besseres ein, als Wörter wie „Freiheit“ und „keine Diktatur“ oder „christliches Abendland“ zu krähen und das genaue Gegenteil damit zu meinen. Mir kommt es so vor, als ob sehr bewusst Ängste und Aggressionen geschürt werden, um unsere Gesellschaft zu spalten. Wie wird das weitergehen? Werden die Faschisten es wieder schaffen, den Staat zu kippen?

Nichts wird wieder so wie früher. Und alles ist noch genauso wie immer. Machthungrig und geldgierig und rücksichtslos versuchen Menschen, an sich zu raffen, was geht. Oder um jeden Preis festzuhalten, was sie haben. Für sich selbst, für ihre Gruppe, für ihre Nation. Von Frieden und Gerechtigkeit, von Liebe und Frieden unter den Menschen sind allenfalls Spuren zu entdecken.

Wir feiern zu Weihnachten, dass Gott in diese Welt kommt. Kommt er zu spät? Kommt er überhaupt? Und wenn ja – werden wir ihn finden? Die Welt ist viel komplexer geworden, als es zu Michas Zeit vor 2700 Jahren war. Kann derselbe Gott wie damals sie noch in der Hand halten? Kann derselbe Messias, auf den schon Micha gehofft hat, heute noch der richtige Messias sein?

Jesus hat damals vor zwei Jahrtausenden die Welt nicht gerettet. Wir zählen zwar die Jahre nach Christi Geburt so, als sei Jesus Christus seit damals der Herrscher der Welt. Anno Domini 2021 – das Jahr des Herrn 2021. Tatsächlich regiert nach wie vor nicht der Herr, sondern der Eigennutz der Menschen. Mal ganz abgesehen davon, dass kaum etwas schlimmer ist als ein Gottesstaat, in dem in Wirklichkeit ja auch nicht Gott regiert sondern Menschen, die sich für Stellvertreter Gottes halten.

Was also will ich, was wollen wir? Was wollen wir, was erwarten wir von Jesus Christus? Warum feiern wir Weihnachten im Jahr 2021? Für viele

Menschen von heute ist das ohnehin nur noch ein nettes Familienfest mit großen Geschenken, das erstaunlich oft nicht so recht funktionieren will.

Das Fest der Liebe – das ist beinahe nur noch eine hohle Phrase. Am Ende der anrührendsten Videoclips zum Weihnachtsfest steht kein Satz über die Liebe zwischen Menschen sondern Firmenlogos und Sätze wie: „Wir lieben Lebensmittel.“ Kaufrausch und Festtagsbraten anstelle von Liebe auf Erden. Dabei geht es genau darum: Gott kommt in die Welt, das heißt nichts anderes als: Die Liebe kommt in die Welt. Da ist sie nämlich von Natur aus nicht drin. Von Natur aus gilt das Gesetz „Fressen und Gefressen-Werden“. Von Natur aus gilt das Recht des Stärkeren. Das Bild vom Herrn der Welt in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend steht dagegen für das gleiche Recht der Schwachen und der Starken. Für die Liebe.

Etwas anderes hatte Jesus nie beizutragen, vor 2.000 Jahren nicht und heute auch nicht. Ob es genau das ist, was der Prophet Micha sich 700 Jahre vor Christi Geburt vorgestellt hatte? Ist es das, was wir uns heute erhoffen? Nicht Power und Effizienz sondern Liebe untereinander und Frieden auf Erden: Das sind die Zutaten Jesu. Der Rest ist unsere Sache.

Ohne das Kind in der Krippe, ohne Liebe, ohne Menschenrechte und Menschenwürde für jeden Menschen, ohne echten Frieden wird es ein böses Ende nehmen auf Erden, davon bin ich fest überzeugt. Nur wenn wir den Gott, der nicht Mammon sondern Liebe ist, nicht Krieg und Sieg sondern Frieden, nur wenn wir unserem Vater – oder unserer Mutter – im Himmel und dem Sohn im Stall vertrauen, haben wir eine menschliche Zukunft auf Erden.

Manch einer fragt sich vielleicht, ob unser Weihnachtsfest, wie wir es kennen und lieben, die Corona-Krise überleben wird. Ich frage mich, wie wir ohne Weihnachten und das, was dahinter steht, auf dieser Erde leben können. Jeder, der mich kennt, weiß, dass ich Lebensmittel zu schätzen weiß. Aber ich liebe – Menschen. Euch und Sie. Und wo mir das nicht gelingt, da nehme ich es mir fest vor. Das ist Weihnachten: Liebe auf Erden und Frieden unter den Menschen. Und zwar von Gott, der nicht in unseren Einkaufspalästen oder Bankzentralen sondern im Stall zu uns kommt.

*(auch als Videopredigt unter [www.kirche-oelixdorf.de](http://www.kirche-oelixdorf.de))*